

**Predigt am Pfingstmontag, 10.06.2019 in der Marktkirche**  
**über Mathäus 16, 13-19**

Liebe Gemeinde!

In einem Lied der Gruppe „Die Ärzte“ heißt es:

„Lass die Leute reden und hör ihnen nicht zu  
Die meisten Leute haben ja nichts Besseres zu tun  
Lass die Leute reden bei Tag und auch bei Nacht  
Lass die Leute reden, das hab'n die immer schon gemacht.“

Es ist ein Aufruf, sich von dem Gerede anderer nicht beeindrucken zu lassen, unabhängig zu sein vom Ansehen anderer. Sei du und steh dazu. Was andere darüber denken und sagen, das spielt gar keine Rolle.

Im Predigttext von heute fragt Jesus ganz anders. Er interessiert sich dafür, was die Leute reden. Er will es genau wissen. Es ist ihm nicht egal. Im Matthäusevangelium wird im 16. Kapitel berichtet:

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.“

Die Leute haben schon damals geredet. Sie haben gesehen, was Jesus gemacht hat. Daraus haben sie ihre Schlüsse gezogen. Er ist ein Prophet. Er ist der Elia, der wiedergeboren wurde. Ein besonderer Mensch, ja. Auch etwas besonders. Wahrscheinlich haben ihn einige auch für einen Wunderheiler gehalten. Irgendetwas mit Gott hatte er wohl zu tun. Vermutungen halt. Gerede hin und her.

Das war damals nicht anders als heute. Wer in irgendeiner Weise auffällt, über den oder die wird geredet. Bei dem Lied der Ärzte geht es um Äußerlichkeiten, um einen extravaganten Hut oder zu große Ohrringe, um ein Treffen mit besonderen Menschen. Alles wird beobachtet.

Bei Jesus geht es um sein öffentliches Auftreten. Wie ist dieser Mensch einzuordnen? Die Meinungen gehen auseinander. Da wird man sich schwer auf eine Meinung einigen können.

Interessant ist, wie es in dem Text weitergeht:

Jesus fragte seine Jünger: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?

Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“

Die Geschichte bekommt eine neue Wendung. Es geht nicht mehr um die Leute. Die können tatsächlich reden, was sie wollen. Jesus wird persönlich. Er will von seinen besten Freunden wissen, für wen sie ihn halten.

Da platzt es aus Petrus geradezu heraus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Das ist das persönliche Bekenntnis von Petrus. Ein Mann der vielen Widersprüche. Durchaus kein Heiliger. So ein starkes Bekenntnis kommt von ihm, der oft den Mund zu voll genommen hat. Petrus steht in dieser Geschichte stellvertretend für die Gemeinde, für die Kirche, ich könnte auch sagen: für jede und jeden einzelnen von uns. „Lass die Leute reden!“ Das ist gar keine schlechte Einstellung. Im Vertrauen auf Gott geht es um mehr. Es geht um die eigene Einstellung zu einem Gott, der sich als Mensch finden lässt. Was hältst Du davon, was sagst Du? Eine Frage, die Petrus als erster beantwortet hat. Damit ist diese Frage jedoch keineswegs vom Tisch. Petrus gibt eine Antwort, die ganz tief aus seinem Innersten kommt und die ihm scheinbar zugeflogen kommt.

Jesus weiß das und sagt: diese Antwort kommt nicht von dir, sondern, weil Gott sie dir ins Herz und auf die Lippen gelegt hat. Aus diesem Grund traut Jesus dem Petrus. Und er traut ihm etwas zu, was dieser stellvertretend für die christliche Gemeinde zugesagt bekommt: auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen. Auf diesen Petrus will er sich verlassen. Auf einen wankelmütigen Menschen mit all seinen verschiedenen Facetten.

Das ist eine tolle Zusage! Kirche wird gebaut mit solchen Menschen. Mit so zweifelhaften und oft auch verzweifelten Typen.

Jesus traut dem Petrus etwas zu. Dass er Fels ist, also tragender Grund für einen ganzen Bau. Seit es die Kirche gibt, in all ihren verschiedenen Formen, ist sie eine Petruskirche. Eine, die nach der Antwort auf Jesus sucht. Was meinst Du, wer Jesus ist? Ein Prophet, ein Heiliger, ein besonderer Mensch? Die Antwort darauf kann nur jede und jeder für sich finden.

Wahrscheinlich fällt sie auch unterschiedlich aus im Lauf eines Lebens. Welche Erfahrungen mich prägen, wie stark ich mich auf das Vertrauen zu Gott einlassen kann, das variiert. Ob ich die Kraft zum Gebet finde, ob ich in schweren Zeiten mich in Gottes Arme fallen lassen kann oder nicht: das lässt sich nicht bestimmen. So wie Petrus seine Antwort nicht aus sich heraus hat.

Genau das macht Mut. Wir können unsere Kirche gestalten und an ihr bauen. Wir können viel dazu tun, dass unser Glaube erhalten bleibt. Dazu gehört, dass wir es mit Gott im Leben immer wieder versuchen. Dass wir den Kontakt zu ihm suchen im Gebet. Letztlich können wir jedoch nichts erzwingen.

Wir brauchen solche Geistmomente. Solche Gedankenblitze im rechten Augenblick: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Du, Mensch, Jesus, lässt Gott in diese Welt. Du bist Gott. Du bist mehr als das, was die Leute sagen. Lass sie reden! Für mich bist du die Quelle des Lebens. In dir kommt die ganze Schönheit Gottes zum Greifen nahe.

Und Jesus traut dem Menschen Petrus zu, dass er bindet und löst, dass er den Himmel verspricht und sichtbar macht.

Wir sind Petruskirche. Die Kirche dieses zerrissenen Fischerburschen, der alles riskiert hat für seinen Herrn. Der im See unterging als er meinte, sein Glauben sei stärker als die Kraft der Natur. Der den Mund voll nahm und Jesus doch verriet. Trotzdem wurde er nicht verdammt. Im Gegenteil: Du bist Petrus, auf dich will ich meine Gemeinde bauen. Wir sind Petrus. Gott baut auf uns.

Er traut jeder und jedem von uns zu, dass wir antworten. „Was sagst Du, wer dieser Jesus ist?“ Finde es heraus für dich und vertrau darauf, dass dein Leben eine Antwort auf diese Frage sein kann.

Als Kirche können wir Antwort sein. Genau in dem Moment, wo wir uns nicht hinter dem verstecken, was andere sagen. „Lass die Leute reden!“

„Was sagt ihr, wer ich sei?“ Als seine Kirche trauen wir der Antwort des Petrus. Das können wir, weil Jesus dem einfachen Fischer sein Vertrauen geschenkt hat. Geistmomente brauchen wir. Gerade jetzt, wo so viel in Bewegung ist in unserem Land und in unserer Kirche. Wir erleben eine Veränderung unserer Kirche wie sie noch vor 20 Jahren kaum denkbar war. Strukturen werden sich noch viel stärker ändern als in der Vergangenheit. Das macht ratlos, nicht selten auch ängstlich.

Als Kirche in der Nachfolge von Petrus brauchen wir keine Angst zu haben. Nicht um die Gestalt unserer Gemeinden und die Struktur unserer Kirche. Der Fels ist doch da. Weil der Geist Gottes das Leben fördert und tatsächlich neu macht, schöpferisch ist, wird Neues entstehen. Da bin ich sehr gelassen. Hans Dieter Hüsch hat das schön ausgedrückt: „Gott schickt seit Jahrtausenden den Heiligen Geist in die Welt, dass wir zuversichtlich sind, dass wir uns freuen, dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut.“ Am Ende seines Psalms heißt es: „Ich möchte immer ein Virtuose sein, was den Heiligen Geist betrifft. So wahr mir Gott helfe.“

In dieser komplexen Welt, mit diesem nicht leicht zu verstehenden Gott, ist das ein schönes Bild. Ein Virtuose, eine Virtuosin, das sind Menschen, die geschickt mit ihrem Handwerk umgehen können. Der Heilige Geist lässt sich nicht lernen, nicht begreifen, nicht beherrschen. Auf ihn können wir allerdings jeden Tag neu hoffen und darum beten, dass er uns ergreift. Denn ohne ihn sind wir verloren. Ohne ihn hätte auch

Petrus seine Antwort nicht so geben können. Er begleitet uns, legt uns zur rechten Zeit immer mal wieder die guten Worte in den Mund und erhält seine Kirche so, dass Lebendigkeit sie ergreift.

Egal, was die Leute reden: unsere Kirche, die Kirche auf dem Fels des Petrus, wird weiter gebaut durch seinen Geist. Die Begeisterung für Gott ist da. Vielleicht müssen wir sie gemeinsam noch stärker suchen und die Menschen, die Virtuosen des Geistes sind, suchen und fördern. Besonders in unserer Kirche, die manchmal in so eingefahrenen Gleisen funktioniert. Damit das Argument: „Das haben wir noch nie so gemacht!“ als geistlos entlarvt wird. Wir müssen viele Dinge machen, die wir noch nie gemacht haben. So hat Gottes Geist das immer gemacht.

Im Vertrauen auf den lebendigen Gott kann das gelingen. Auf der Suche nach seinem Geist bleiben wir als Gemeinde und Kirche lebendig. Offen für Neues. Neugierig und fröhlich. Mit großen Ohren, wenn wir gefragt werden: Was ist denn dieser Jesus für uns in dieser Welt im Jahr 2019? Ein lebendiger Gott, der Zukunft baut, weit über die Horizonte hinaus, die wir erahnen. Amen.